Hübinger Kaffklatsch

Glückwunsch, Melissa!

Melissa Bartsch aus Bungalow 18 wird heute 20 Jahre jung.

Herzlichen Glückwunsch!

Mach's gut, Hübingen!

Um 19:00 beginnt der große Abschlussabend des letzten Seminares. Unter anderem werden die Workshops ihre Ergebnisse vorstellen.

So war das FSJ

150 Freiwillige beenden in diesen Tagen ihr Soziales Jahr. Der *Hübinger Kaffklatsch* sammelt Eindrücke und Meinungen. > *Seite 9*

DONNERSTAG, 21. Juli 2016 HÜBINGER KK – Nr. 003

Es war ´ne schöne Zeit

Da weint nicht nur Berno: Den Teamern fällt der Abschied von den Freiwilligen in diesem Jahr besonders schwer

Es waren elf Monate voller Erfahrungen und Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen. Jetzt geht für mehr als 150 Freiwillige aus Rheinland-Pfalz ein kurzer, aber bewegender Abschnitt ihres Lebens zu Ende: Das FSJ Ganztagsschule. Der *Hübinger Kaffklatsch* blickt zurück auf Höhen und Tiefen, Arbeit und Spaß, Träume und Entscheidungen und sammelt Eindrücke von Freiwilligen und Teamern über das vergangene Jahr. > *Seite 9*

WETTER für Freitag, 22. Juli 2016

Schauer und Gewitter, maximal 26°C
In Hübingen kommt es am Vor- und Nachmittag immer wieder zu Regenschauern bei Werten von 21 bis 26°C. Im weiteren Tagesverlauf sind vereinzelt auch Gewitter möglich.

ZECKENBISS COUNTER
58 Bisse

Angriff der Riesengrille

Dienstagnacht, es ist Schlafenszeit. Die Mädchen im Bungalow 21 erleiden den Schock ihres Lebens, als sie im Schlafzimmer ein gigantisches Krabbeltier entdecken, das sich später als Monstergrille herausstellte. Sofort wird Alarm geschlagen und die Verängstigten rufen die Nachbarn zur Verstärkung. Nach vielen Versuchen gelingt es, das Insekt einzufangen und es in die Natur zu entlassen. Ein großes Dankeschön an die Retter in der Not.

Diese Grille versetzte die Bewohner des Bungalows 21 in Angst und Schrecken

kag, psm

Ein Schmankerl aus der Jugend

Als Boris Weber noch ein junger Hüpfer war, ist er viel unterwegs gewesen. So auch, als er mal mit 20 Leuten eine Rucksackwanderung zur Insel Fehmarn unternahm, auf der sie auch drei Tage verbrachten. Dabei war auch einer seiner heute besten Freunde, mit dem er zu jener Zeit allerdings total zerstritten war. Inzwischen weiß aber keiner von beiden mehr, warum, wieso, weshalb. An einem Abend sind alle zusammen in den nächsten Inselort gegangen, um in einer Diskothek etwas zu trinken. Dort haben Boris und sein Freund zum ersten Mal wieder richtig miteinander geredet und festgestellt, dass sie eigentlich gar nicht wissen, warum die Situation ist, wie sie ist. Nachdem später fast alle anderen schon weg waren, wollten die beiden – ordentlich angetrunken – zurück zum Zeltplatz gehen.

Mit klarem Kopf hätte das wohl auch geklappt… So aber haben sie es irgendwie geschafft, sich in einem Dorf mit knapp 40 Einwohnern derart zu verlaufen, dass sie nicht mehr raus-gekommen sind. Sie sind gelaufen und gelaufen und gelaufen, bis sie sich früh am Morgen gegen fünf Uhr endlich auf einer Verkehrsinsel niedergelassen und über ihre eigene Doofheit kaputtgelacht haben.

Letztendlich hat sich herausgestellt, dass die beiden wohl immer wieder aus dem Dorf raus und dann wieder reingelaufen sind und es zwei Verkehrsinseln gab, an denen sie stets falsch abgebogen sein müssen.
Der Orientierungssinn scheint wohl unter zu hohem Alkoholeinfluss zu leiden. ;)

Sonja Nilles

WANTED **Sonnenbrille gesucht!**

Seit Montagabend vermisst FSJ'lerin Marie ihre Ray Ban-Sonnenbrille. Sie wurde zuletzt an den Tischen der Bar „Zur Käthe" gesehen. Die Brille hat einen goldenen Rahmen und pink verspiegelte Gläser. Hinweise nimmt die Redaktion entgegen.

LEERE BIERFLASCHEN COUNTER

674 Flaschen

Mehr als eine Kunstform

Wie erreichen wir die Menschen dieser Welt und wie kommunizieren wir mit ihnen? Wie bringe ich meine Individualität in ein großes Ganzes mit ein?

Warum sind diese Fragen wichtig? Was verbindet uns? Es gibt viele Dinge, die uns Menschen vereinen, die es wert sind, mitgeteilt zu werden - damit wir zeitweise erkennen, wie gleich wir uns doch sein können. Dies sind ethische Grundsätze, mit denen sich die sechs ausschließlich männlichen Teilnehmer des Poetry-Slam-Workshops auseinandergesetzt haben. Die Schwierigkeit bestand darin, den Mut aufzubringen, seine Texte, sein Inneres, das was einen bewegt und beschäftigt, auf Papier zu bringen und es vor Publikum vorzutragen. Sich öffnen und dadurch angreifbar machen.

Diese Grundsätze sollten in einer zwei bis drei minütigen Dichtung vereint werden. Für diese Aufgabe nahmen sich die Teilnehmer tagsüber viel Zeit und suchten nach Inspirationen und Themen, über die sie schreiben und sich mitteilen wollen. Ob in Interaktion mit den anderen Mitgliedern des Workshops, mit ihrem Projektleiter oder in stiller Einzelarbeit, jeder gab sich seiner Arbeit hin, kontrollierte, prüfte, verbesserte, feilte - um schließlich zur Vollständigkeit seines Werkes zu gelangen. Sprache, Ausdruck, Worte! Wie bringe ich das sinnvoll auf den Punkt, was ich eigentlich sagen möchte? Wie mache ich meine Gedanken transparent für die Anderen?

Die Erfindung des Poetry-Slams findet ihren Ursprung in Chicago. Jede Woche wird hier aufs Neue ein Poetry-Slam in der Stammkneipe von Al Capone veranstaltet. Ken Yamamoto, der Leiter dieses Workshops, der vor acht bis zehn Jahren in die deutsche Slam-Szene einstieg, arbeitete schon mit dem Gründer zusammen und trägt nun sein Erlerntes und Erlebtes in die verschiedensten Projekte dieser Welt. Für ihn spielt der soziale Effekt dabei eine große Rolle. Denn es ist wichtig, uns Menschen durch Sport, Theater, Gesang oder die unterschiedlichsten Kunstformen zusammenzubringen. Vor diesem Hintergrund arbeitete er auch jetzt mit den sechs Jungs zusammen. Wir kamen sogar in den Genuss, einen der schon fertigen Texte zu hören. Denn einer von den Teilnehmern, Kim, wird am heutigen Abschlussabend leider nicht bei der Präsentation dabei sein können. Um ihm jedoch eine gebührende Plattform zu bieten, möchten wir nun abschließend ein kleines Zitat aus seinem Werk zum Besten geben.

„Wir Menschen tragen bunt bemalte Masken
Man kann sie nicht sehen
Und man kann sie nicht anfassen
Doch jeder weiß, sie sind da
Ich weiß genau, sie sind da.
Und jeder Mensch trägt hinter dieser bunt bemalten Maske
Ein Feuerwerk, nein, ein Sturm in der Seele, kaum in Worte zu fassen.
Also warum wollen wir sie nicht abnehmen?
Warum will ich sie nicht abnehmen?“

- Kim Noppe -

Eva Bohnstengel, Sonja Nilles

Hübinger News-Ticker

+++ Hört man im ganzen Dorf: Bungalow 28 lacht am lautesten +++ Die ganze Nacht geblasen: Bewohner freut sich über kühle Luft aus Ventilator +++ Der Morgen beginnt zu früh: Immer weniger Seminarteilnehmer beim Frühstück +++ Nimmt die Dusche auf dem Weg zum Workshop: FSJ’ler hat Regenschirm vergessen +++ Hat den Faden verloren: Spinne verirrt sich im Netz+++

Ein Herz, das in Flammen aufgeht

Es geht heiß her in der Tonwerkstatt. Mit einem Föhn werden die Figuren gehärtet, die später zu einer großen Skulptur zusammengesetzt werden - die Luft in dem kleinen Raum wärmt sich immer weiter auf. Heute, am Donnerstag, wo der Hochsommer in Hübingen Pause macht, ist es noch erträglich, wenn es im Gebäude wärmer ist als draußen. Noch vor einem Tag wären die Teilnehmer des Workshops „Tonarbeiten“ wohl einem Hitzschlag nahegekommen, hätten sie bei 33° Außentemperatur mit dem Föhn eingeheizt.

Eingeheizt wird auch der Skulptur, an der die Gruppe um Barbara Gröbl nun seit drei Tagen arbeitet. Eine Feuerskulptur ist es, knapp zwei Meter hoch, im Grundgerüst kreisrund und innen hohl. Der Grundgedanke der Figur: Der Menschliche Körper.

Dieser Gedanke stand am Anfang. Alle Teilnehmer sollten in Barbaras Atelier in Koblenz kleine Figuren anfertigten, die irgendetwas mit dem Körper des Menschen zu tun haben. Anschließend wollte man einen dieser Vorschläge gemeinsam im Großformat anfertigen. Menschen, einzelne Körperteile wie Hände, als Organ das Herz, oder aber der Predator – das waren einige Formen, die von den Teilnehmern gebaut wurden, auch wenn sich letztere etwas vom Thema entfernt. Am Schluss einigte man sich auf zwei Ideen, die in einer Figur zusammenfließen sollen: Herz und Hände.

War ein Vorschlag, hat es aber leider nicht in die engere Auswahl geschafft: Der Predator

So schmücken nun viele Hände die runde Tonsäule, die nach oben in Form von menschlichen Armen mit Händen ausläuft. Diese Hände zu gestalten – auch sie sind alle aus Ton geformt – war eine der schwierigsten Aufgaben, findet Nils Hilgert, Teilnehmer des Workshops. Ganz unvorbereitet ging die Gruppe aber nicht an die Arbeit. „Barbara hat uns am Anfang einige Tricks gezeigt - wie wir die Finger am geschicktesten ausschneiden und wie wir es schaffen, dass die Figuren nicht zerbröseln.“ so Nils. Besonders knifflig wurde es, als die Hände auf die Arme gesetzt werden sollten. „Die Arme sind von innen hohl, die Hände nicht – die sind deshalb schwerer. Wir mussten verhindern, dass die Arme dem Gewicht der Hände nachgeben und einknicken.“

Im Inneren der Skulptur wird am Abschlussabend ein Feuer gezündet

Handwerkliches Geschick ist durchaus wichtig, wenn man vor kniffligen Aufgaben wie diesen steht, ergänzt Sorin Habel, der ebenfalls in Barbaras Workshop zugange ist. Und handwerkliches Geschick ist unter den Teilnehmern von „Tonarbeiten“ durchaus vertreten – inzwischen ist die Skulptur fertig, nur ein großes Herz muss noch auf die Hände gesetzt werden. Wenn sie ihr Kunstwerk am Donnerstagabend präsentieren, wird im inneren der Figur ein Feuer gezündet, das im Idealfall so hochschlägt, dass das Herz in Flammen steht. Die Botschaft hinter diesem Bild? „Liebe natürlich!“ so Barbara Gröbl.

Noah Theis

Journalismus: Mehr als nur Zeitung

Wenn man von Journalisten hört, denken viele an folgendes: die Zeitung, die jeder morgens beim Kaffee und beim Marmeladenbrötchen liest. Doch wenn man sich näher mit dem Beruf befasst, erfahren interessierte Leute, dass es auch in anderen Bereichen als nur in einer Zeitungsredaktion Aufgaben für einen Journalisten gibt.

Die Beiträge im Radio, im Fernsehen oder im Internet werden auch von Journalisten bzw. Redakteuren erstellt. Diese Informationen eröffnen schon völlig neue, interessante Aufgabenbereiche im Leben eines Redakteurs.

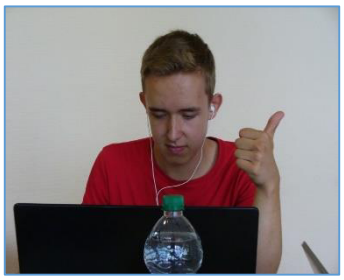
Generell ist es so, dass jeder Redakteur für ein bestimmtes Sachgebiet zuständig ist (zum Beispiel: Kommunalpolitik, internationale Politik, Kultur, Klatschpresse), ein sogenanntes Ressort.

Nun stellt sich die Frage: Wie wird man Journalist? Darauf gibt es zwei Antworten:

1. **Volontariat**
   Bei einem Volontariat darf man nicht jünger als 18 Jahre sein und es dauert in der Regel 24 Monate. Ein Volontariat kann man in einer Presse-, Fernseh- oder Hörfunkanstalt absolvieren.

2. **Journalistenschule/Studium**
   Es gibt sowohl offene und klassische Journalistenschulen als auch private Schulen. Manche Verlage, wie zum Beispiel der Axel- Springer-Verlag (BILD-Zeitung), haben verlagseigene Akademien/Institute/Bildungseinrichtungen.
   Zunehmend wird die dortige Ausbildung mit einem Hochschulstudium verknüpft. An der normalen Universität werden die Studiengänge Kommunikationswissenschaft oder Publizistik, die wissenschaftliches Arbeiten mit Medien durchnehmen, aber weniger praxisorientiert sind, angeboten. Der Studiengang Journalistik ist da schon mehr praxisorientiert.

Bei all diesen Möglichkeiten muss bedacht werden, dass hier keine staatlich geregelte Ausbildung vorliegt, weshalb es zu Unterschieden kommen kann.



Bei der Arbeit: Redakteur Niklas (nht)

Bei einer Festanstellung wird meist mit dem Manteltarifvertrag das Gehalt festgelegt. Als freier Mitarbeiter erhält man sein Honorar erst, wenn der Artikel/Bericht gedruckt bzw. gesendet ist.

Durch den wachsenden Digitalsektor sind massiv Stellen abgebaut worden, weshalb am 02. Januar 2015 die Arbeitslosigkeit unter Journalisten bei 5,3% lag. Das hat aber nichts zu bedeuten, falls es euer Traumberuf sein sollte. Denn wer gut schreiben kann, der findet auch einen Job.

Falls ihr den Beruf des Journalisten ergreifen möchtet, müsst ihr Stress aushalten können, denn kurz vor Redaktionsschluss, der „Deadline“, ertönen Signale, die das nahende Ende der Text- und Layoutarbeit verkünden oder euer Chef möchte, dass ihr 20 Minuten vor Schluss noch einen Artikel schreibt. (Zitat vom Leiter des Workshops „Journalismus“, Andreas Pecht)

Weiter auf der nächsten Seite

Ihr habt also während unseres Abschlussseminares eine journalistische Seite kennen gelernt. Wir hoffen, euch haben die drei Ausgaben des *Hübinger Kaffklatsch* gefallen und euch vielleicht interessante Informationen über die einzelnen Workshops gegeben.

Falls wir eure Neugier für den Journalismus geweckt haben, freuen wir uns, wenn unsere drei Ausgaben dazu beigetragen haben.

Adriana Marx

Hört ihr die Regenwürmer husten?

Auch heute standen unserem Journalisten-Team vom Hübinger Kaffklatsch wieder Fachmänner zur Seite. Dieses Mal waren Aljoscha Dapper und Karsten Günster, Teilnehmer des Workshops „Klangexperimente“, bereit, ihre Erfahrungen mit uns zu teilen.

***Hübinger Kaffklatsch:* Warum habt ihr euch gerade für diesen Workshop entschieden?**

Aljoscha: Der Musik fühlen wir uns beide sehr verbunden. Für mich persönlich kamen aber auch nur „Klangexperimente“ und als Alternative „Schrottwerkstatt“ in Frage.

Karsten: Ich spiele seit fast zehn Jahren im Musikverein und habe demnach viel mit musikalischer Grundausbildung zu tun. Mir wurde aus diesem Grund nahegelegt, mein Gehör verstärkt auszubilden. Ich erhoffte mir, mit Hilfe dieses Projektes erste Eindrücke sammeln zu können. Mit der von mir gewünschten Thematik hat das Projekt allerdings nicht besonders viel zu tun, aber es bereitet mir große Freude, mich auf Neues einzulassen.

Welche Erwartungen hattet ihr an euer Projekt?

Karsten: Meine Vorstellung war es, dass das Gehör auf Laute aufmerksam wird, die man im Alltag einfach nicht wahrnimmt. Zudem interessierte mich, welche Geräusche der Mensch selbst nachstellen kann.

Aljoscha: Ich hatte die Vorstellung, dass wir verschiedene Sequenzen aufnehmen und diese dann so zusammenschneiden, dass wir sie heute Abend auf der Bühne abspielen. Dieser Plan geht jedoch nicht auf, denn wir haben vor, unsere selbst gebauten Instrumente vorzustellen.

Was habt ihr die vergangenen zwei Tage gemacht?

Karsten: Angefangen haben wir damit, Hörerfahrungen zu sammeln. So haben wir einem Blatt Papier zugehört, wie es umher gegeben wurde. Dann haben wir uns in die Natur gesetzt und fünfzehn Minuten lang aufgeschrieben, was wir hörten.
Seitdem bauen wir Instrumente aus Rohren und Eisen oder bitten andere Workshops, uns Material zur Verfügung zu stellen. Wir nehmen alle möglichen Geräusche auf: von Sensoren, von Kameras oder von Aljoscha, wenn er gähnt.

Weiter auf der nächsten Seite

Aljoscha: Wir bauten ein Gerät, das es ermöglichte, Geräusche von Körpern aller Art, anstatt aus der Luft, aufzunehmen.

Wie ist die Atmosphäre in eurem Kurs?

Karsten: Jeder macht sein Ding, wir achten nicht unbedingt darauf, ob das, was wir machen, zu dem passt, was die anderen zusammenbauen. Aber es hat jeder für seinen Teil großen Spaß.

Seid ihr mit eurer Projektleitung zufrieden?

Karsten und Aljoscha: Ja, super zufrieden! Peter ist wirklich sehr sympathisch, vor allem hat er Ahnung von dem, was er macht. Obwohl er dem Ganzen keine wirkliche Richtung gibt, versucht er jeden individuell zu unterstützen.

Habt ihr das Gefühl, etwas aus dem Workshop mitnehmen zu können?

Aljoscha: Man nimmt Töne und Geräusche viel bewusster wahr. Die Projektteilnehmer sind jetzt dafür sensibilisiert, welche Geräusche einzelne Personen machen.

Karsten: Was ich noch mitnehmen kann: Ich weiß jetzt, wie man lötet und wie man ein Mikrophon baut.

Also habt ihr das Gefühl, das Gelernte für euren Beruf nutzen zu können?

Aljoscha und Karsten: Nein, nicht wirklich.

Aljoscha: Aber für uns selbst. Man lernt, dass die Geräusche nicht einfach nur da sind, sondern nimmt sie bewusster und vor allem positiver wahr. So stellt man fest, wie sie sich einzelne Geräusche anhören, wo sie herkommen.

Karsten: Außerdem nimmt man sie nicht einfach nur als störend wahr! Am Anfang dachte ich, wir machen nur Krach. Aber mittlerweile achte ich viel bewusster darauf, wie es sich zum Beispiel anhört, wenn man gegen eine Tür tritt.

Würdet ihr das Projekt also noch einmal wählen?

Aljoscha: Ja, natürlich!

Karsten: Wenn ich die Erfahrung noch nicht gemacht hätte, auf jeden Fall. Ansonsten würde ich es vorziehen, ein anderes Projekt zu wählen, um herauszufinden, was dort gemacht wird.

Was genau ist für heute Abend geplant?

Aljoscha: Das werdet ihr später erfahren. Wir wollen nicht zu viel verraten. All eure Sinne, insbesondere Augen und Ohren, sollen befriedigt werden.

Karsten: Vielleicht ein kleiner Tipp: Nicht urteilen, bevor ihr es euch angehört habt!

Aljoscha: Es gibt kein konkretes Konzept, es wird chaotisch, laut, alles andere als melodisch. Wir werden ausrasten!

Gibt es noch etwas, was unbedingt in die Zeitung soll?

Aljoscha: Ja, irgendetwas voll philosophisches: Carpe diem!

Vielen Dank für euer Interview! Wir sind gespannt, was uns heute Abend erwartet!

Das Interview führten Carolin Bunz und Jana Fröhlich

150 FSJ'ler verabschieden sich

Das FSJ neigt sich dem Ende zu. Wir blicken auf ein Jahr voller neuer Eindrücke und Erfahrungen zurück. Mit einem weinenden Auge stellt jeder Einzelne von uns fest, dass die Zeit gekommen ist, das kurze aber intensive Kapitel „FSJ-Ganztagsschule" abzuschließen. Doch eins steht fest: Das FSJ hat jeden von uns geprägt. Es gab viele Begegnungen, Begegnungen mit Schülern und Lehrern, die uns eine andere Perspektive ermöglicht haben. Aber auch der Austausch mit anderen FSJ'lern hat uns bereichert. Es sind Freundschaften entstanden, man hat sich gegenseitig geschätzt. Es gab so viele Zusammentreffen mit tollen Leuten, die man ungern zurücklässt.

Auf dem rechten Weg

Heute wurde dem „Hübinger Kaffklatsch" die Möglichkeit gegeben ein intensives und persönliches Gespräch mit Berno und Lisa zu führen. Die ursprüngliche Idee, dass drei Fragen schnell beantwortet werden, ging nicht auf. Es war ein teils sehr vertieftes Gespräch über Gefühle, die Verantwortung und Pflichten als FSJ'ler mit nachdenklichen Interviewpartnern.

„Viele auf dem Weg verloren."

„Wir sind mit einen für unsere Verhältnisse recht kleinen Block an FSJ'lern angekommen und haben am Montag nochmal welche verloren." Die Tatsache, dass es verhältnismäßig wenig Freiwillige bis zum Ende geschafft haben, bereitet Berno und Lisa große Kopfschmerzen. „Nur noch 150 FSJ'ler." Beide nehmen sich ihren Beruf wirklich zu Herzen. „Wir versuchen, euch zu stärken und weiterzubringen", das gaben beide als eines ihrer Hauptziele an.

Dieses Jahr beschäftigt beide eine Thematik besonders: Wieso konnte man nicht alle FSJ'ler über die Ziellinie bringen? „Auf der einen Seite gibt es Freiwillige, die das letzte Seminar genießen", auf der anderen Seite die Leute „die wegbrechen" und abbrechen. Die Teamer versuchen jeden einzelnen Fall aufzuarbeiten: Warum empfand der Abbrechende das FSJ eventuell als Last? In diesem Kontext kamen wir auf den Freiwilligen und das Finden seiner Rolle in der Ganztagsschule zu sprechen. Welche Rolle hat ein FSJ'ler, wie fördert man ihn richtig, wie muss man ihn wiederaufbauen, wie kann man ihn unterstützen, damit er das Jahr erfolgreich absolviert?

Hier zeigte sich, wie nah die Bindung der Teamer zu ihren Schützlingen ist. So ist jeder Jahrgang ein für sich besonderer. Und jeder FSJ'ler ein für sich individueller. Wieso aber brachen so viele ihr FSJ ab? Natürlich gibt es Absolventen, die das FSJ als Puffer zwischen Schule und Ausbildung/Studium nutzten. Dies wurde allerdings einvernehmlich mit den Koordinatoren besprochen. Rätsel bereiten leider Kandidaten, die nicht mit den Teamern in Verbindung treten. Berno und Lisa sind selber verwundert, warum sie oft nicht mit den Koordinatoren gesprochen haben. Und die einfach nicht zum Seminar erscheinen.

Natürlich gab es auch Positives. Freiwillige, die von ihren Wunsch im Sommersemester anzufangen, abrücken. „Sie hatten das Sommersemester im Blick, haben sich dann aber bewusst dagegen entschieden, da sie gemerkt haben, wie viel Spaß sie haben und dass es ihnen gut tut." Es gibt auch einige wenige die das FSJ verlängern. „Das Besondere an diesem Jahrgang war, dass wir wirklich viele unterschiedliche Charaktere hatten. Unterschiedliche Nationalitäten, super viele richtig fitte, engagierte Leute, Leute die einfach Bock hatten. […] Fast schon zu brav und zu langweilig" (lacht). Mit diesen Worten beschrieb Lisa die Gruppe Britta/Pascal.

Weiter auf der nächsten Seite

Für Berno waren es einfach: „Total spannende Leute, total spannende Gespräche, tolle Seminare. […] Ich habe in jedem Seminar Spaß gehabt und bin auch immer glücklich rausgegangen; man freut sich auf das nächste“.

Übrigens. Für Berno wird das absolute Highlight jedenfalls heute Abend steigen: „Es wird ein Burner!“ Neben all der Freude wurde es aber direkt sentimental, denn es ging um die Frage, mit welchen Gefühlen die Teamer mit den diesjährigen FSJ‘lern abschließen. Natürlich werden sie traurig sein, da sie eine enge Bindung aufgebaut haben. In diesem Zusammenhang sagten beide, dass die Teamer sehr gerne die Wege weiterverfolgen würden und auf Berichte Einzelner gespannt seien. Man spräche während der Arbeit immer wieder über vergangene Jahrgänge und tausche Anekdoten aus.

Eine Hoffnung liegt auch auf dem Ehemaligentreffen, das Mitte September in Koblenz stattfinden soll. Ein Hinweis: Wer keine zwei Unterschriften am Anfang des Seminars gemacht hat, bekommt keine E-Mail!

Das Gespräch hat auf jeden Fall gezeigt, mit wie viel Motivation und Herz die Teamer, stellvertretend Berno und Lisa, für ihre Arbeit leben. Den Teamern ist jeder einzelne FSJ’ler wichtig und soll, so Berno, „menschlich reifen und sich einfach weiterentwickeln.“ Diesen Prozess möchten beide so gut es geht unterstützen. Die zwei versuchen eine persönliche Bindung mit ihren Schützlingen einzugehen. In guten Zeiten freuen sie sich für die FSJ‘ler, in schlechten Zeiten leiden sie mit den Absolventen.

Niklas Houscht

Gedanken zum FSJ

„Definitiv ein schönes Jahr!“ (Joke,19)

„Eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte!“ (Katja,21)

„Ich werde die Kinder vermissen.“ (Susi,20)

„Ich habe gemerkt, dass ich nicht für den sozialen Beruf geschaffen bin.“ (Monie,20)

„FSJ war super!“ (Anna,18)

„War ‘ne neue Herausforderung.“ (Marvin, 21)

„Ich habe gemerkt, dass ich für den Beruf geschaffen bin.“ (Laura, 20)

„Gut, aber teilweise auch anstrengend!“ (Adriana, 20)

„Ich weiß durch das FSJ, dass ich definitiv Lehramt studieren möchte!“ (Noah, 21)

„Lebenserfahrung!“ (Anastasia, 20)

„Ich liebe Alex!“ (Konstantin, 17)

„Ich hasse Konstantin!“ (Alex, 18)

Weiter auf der nächsten Seite

„Das Ziel, meine Persönlichkeit weiterzubringen, hat sich auf jeden Fall erfüllt!“ (Kenny, 17)

„Das FSJ hat mir eine andere Seite der Schule gezeigt.“ (Ariel, 22)

„Ich habe viel über mich selbst gelernt!“ (Tabea, 21)

„Gewinn!“ (Rüthna, 20)

„Ich würde es jedem weiterempfehlen.“ (Elli, 23)

„Man hat viel von den Kindern gelernt!“ (Maike, 20)

„Ich hab‘ mich verliebt!“ (Nico,20)

„Ich habe durch das FSJ gemerkt, was ich in meiner Zukunft machen will.“ (Raphael, 17)

„Es war geil!“ (Pascal, 19)

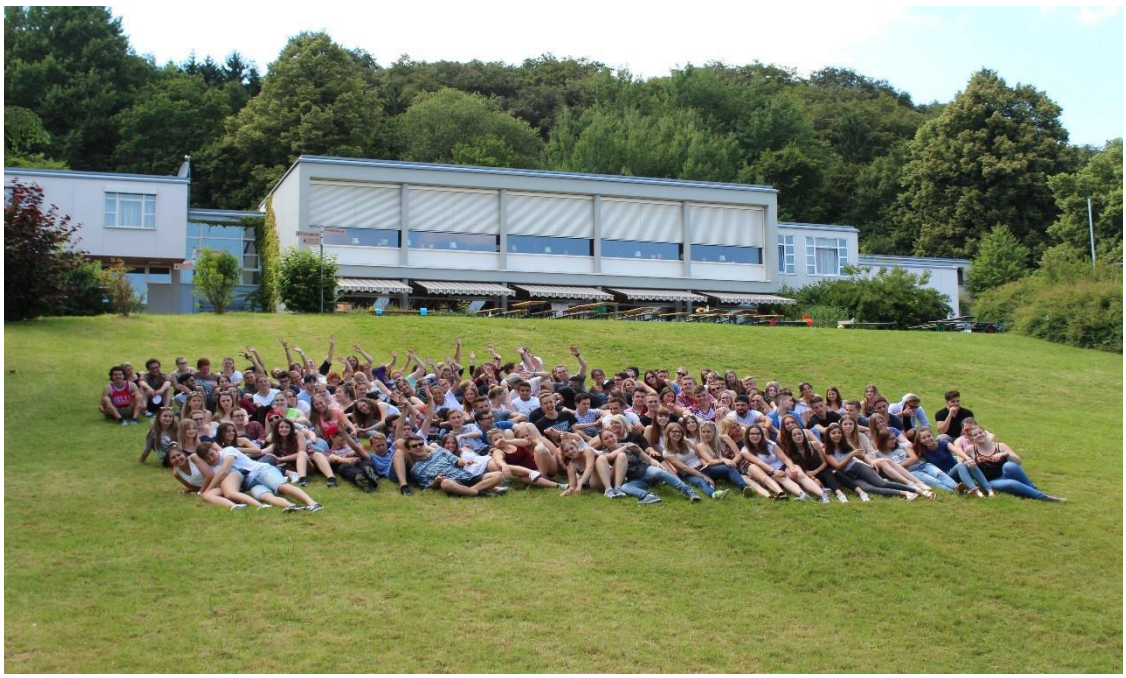
„Die Seminare und Workshops waren total cool!“ (Tim, 20)

„Das FSJ ist schnell rumgegangen, ich hatte Spaß und habe viel gelernt!“ (Alina, 19)

„Ich kam mit den Leuten sehr gut klar, es hat mir sehr geholfen für die Zukunft.“ (Gina, 18)

„Es war total schön, trotzdem würde ich das FSJ jetzt nicht nochmal machen.“ (Lea, 20)

„Es war ‘ne schöne Zeit, ‘ne coole Erfahrung!“ (Anna, 20)

„Übelst geil!“ (Max, 22)

„Ich würde es auf jeden Fall nochmal machen, tolle Kollegen, tolle Kinder, die ich jetzt schon vermisse!“ (Sonja, 21)